

Psalm 71

Trotzdem Gott vertrauen

Dieser Psalm ist aus einer Situation der Schwachheit und Bedrängnis entstanden. In solch einer Lage ist der Glaube angefochten. Ob Gott mein Beten hört, ob er mir hilft? Kann ich mich auf ihn verlassen? Was hilft mir?

Der Beter lebt in Gedanken und Worten der Psalmen. Er übernimmt manchen Vers aus anderen Psalmen, besonders aus Psalm 31. Wo in einer Notlage die eigenen Worte fehlen, ist es gut, sich auf das zu besinnen, was im Herzen lebendig ist. Der Beter spricht zwar von drohenden Feinden und von Lebensgefahr, aber er weiß sich geborgen in Gottes Hand. Der Grundton ist Lob und Dank gegen den Gott, dessen Heil und Hilfe er in seinem langen Leben reichlich erfahren hat.

Hoffnungen erfüllen sich oftmals nicht. Menschen können enttäuschen. Dinge, die verlässlich schienen, wandeln sich. Gott aber ist unwandelbar. Auf ihn ist Verlass.

Deshalb ist wichtig:

Gottes Nähe suchen

Ich darf zu Gott Vertrauen haben wie ein Kind zum Vater: Ein kleines Kind konnte nicht einschlafen. Es hatte Angst im dunklen Zimmer. Da kam es zum Vater, der noch im Büro arbeitete. Der Vater fragte erstaunt: „Was willst du?“ Das Kind antwortete: „Vater, ich will nur bei dir sein.“

Wo gehen wir hin mit dem, was uns umtreibt und uns nicht zur Ruhe kommen lässt? Wer mit Gott verbunden ist, weiß: Ich habe einen Zufluchtsort („Sei mir ein starker Fels, zu dem ich immer fliehen kann“). Ich habe festen Grund unter den Füßen („Fels“). Ich werde bewahrt („Burg“). Auch wenn sich in meiner Lebenssituation nichts ändert, Gottes Nähe tröstet mich.

Das Leben in Gottes Hand legen

Das offene Bekenntnis des Beters hat zur Folge gehabt, dass er einen Feind hatte, der darauf bedacht war, seine wehrlose Lage auszunützen. Dahinter steht letztlich der Widersacher Gottes. Auch wenn dieser Feind scheinbar Gewalt über ihn hat, weiß der Beter: Gottes Hand ist stärker. Nichts kann mich aus seiner Hand reißen.

Gott kann erretten. Zur Begründung seiner Bitte um Errettung „aus der Faust des Bedrückers“ führt der Psalmist die Tatsache an, dass seine Hoffnung von Jugend an auf Gott gerichtet war. Glaube ist das Vertrauen auf Gottes Führung. In dieser Bewahrung und Führung ist der Beter selbst ein Wunderzeichen, das Gott aufgerichtet hat. Nicht die Standhaftigkeit des eigenen Glaubens, sondern das, was Gott getan hat in seinem Leben, sind für die Gottlosen ein Ärgernis, für die Glaubenden ein Wunder.

Der Rückblick auf die wunderbare Durchhilfe führt zu großer Dankbarkeit. Das Lob Gottes bleibt der Inhalt seines Lebens.

Gerade auch in Schwachheit an Gott festhalten

Der Beter spürt, wie seine Kräfte schwinden. Er erfährt, wie seine Feinde über ihn ratschlagen. Sie meinen, Gott hat seine Hand von ihm abgezogen, und sie hätten nun leichtes Spiel mit ihm. Die eigene Schwachheit und die Bedrohung von außen treiben ihn ins Gebet. Er betet nicht um neue Kraft oder um Befreiung von allem Leiden. Das Anliegen des Beters ist, Gott möge ihn nicht verwerfen. Die ungestörte Beziehung zu Gott und die Gewissheit seiner Nähe bleibt ihm das Wichtigste. Gott soll ihm zu Hilfe kommen und die Anschläge der Feinde zunichte machen. Die Angriffe der Feinde sind eine Herausforderung Gottes.

Gott selbst soll für seine Ehre eintreten. Wir brauchen nicht an Gottes Macht zu zweifeln. An Gott festhalten, seinen Ruhm mehren, seine Gerechtigkeit und Treue den Nachkommen verkündigen, das sieht der Beter nun als seine wichtigste Aufgabe. Das ist auch die beste Gegenwehr gegen Resignation wegen der eigenen Kraftlosigkeit und gegen alle Verbitterung wegen der Bosheit der Menschen.

Die Wunder Gottes nicht vergessen

Der Horizont des Beters weitet sich. Er bleibt nicht an seinem eigenen Schicksal hängen, sondern hat die großen Heilstaten Gottes vor Augen, die ihm von Jugend auf verkündigt

wurden. Er erbittet nun im Alter Gottes Beistand und Kraft. Er hat die Größe Gottes vor Augen. Die göttliche Gerechtigkeit ist unvergleichlich. Sie reicht bis in den Himmel und zugleich bis in die tiefsten Tiefen. Große Angst und viel Böses hat er erlebt, aber er hat auch erfahren, wie Gott ihn aus diesem Tiefpunkt herausgeholt hat. Auch der Prophet Jona hat diese Hilfe Gottes erfahren: „Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst, und er antwortete mir. Ich schrie aus dem Rachen des Todes, und du hörtest meine Stimme. Du warfst mich in die Tiefe, mitten ins Meer, dass die Fluten mich umgaben. Alle deine Wogen und Wellen gingen über mich. Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt“ (Jona 2, 3+4+7).

So widersprüchlich es erscheinen mag: Die größten Erfahrungen haben Menschen nicht in den Glanzzeiten des Lebens gemacht, sondern gerade da, wo Gott ihnen in den Tiefpunkten des Lebens begegnet ist. Wenn man in solchen Bewährungsproben steht, ist es nicht so leicht, an Gott festzuhalten. Zweifel an Gottes Güte kommen: Meint es Gott noch gut mit mir? Wie kann er das zulassen? Aber Gott ist nicht fern. Zu seiner Zeit greift er ein. „Wenn die Stunden sich gefunden, bricht die Hilfe mit Macht herein.“ Oftmals sieht diese Hilfe anders aus, als wir uns das vorstellen. Der Psalmist erwartet nicht das Ende, sondern weiß um Gottes Trost: „Du machst mich sehr groß und tröstet mich wieder“ (V. 21).

Dank und Freude über Gott

Die Vorfreude auf die erhoffte Erlösung und Gottes Trost bricht durch. Der Psalmist singt sein Loblied schon jetzt. Er greift zur Harfe und spielt und singt von der Treue Gottes. Er dankt für die Erlösung. Er weiß, dass Gott es am Ende recht machen wird.

Können wir uns jetzt am Jahresende und für den Ausklang unseres Lebens etwas Besseres wünschen als die Dankbarkeit für die Erlösung und den Lobpreis seines großen Namens?

Fragen zum Gespräch:

- Wo habe ich eine ähnliche Situation erlebt wie der Psalmist?
- Wie habe ich Gottes Hilfe erfahren?
- Wofür habe ich Gott am Ende des Jahres zu danken?

Gemeinschaftspfleger Fritz Bauder, Brackenheim

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Einzelne Bitten aus diesem Psalm auf **blaue Zettel** schreiben. Antworten oder Hilfen dazu auf **rote**. Zum Beispiel: „Sei mir ein starker Hort, zu dem ich immer fliehen kann!“ – „Du bist mein Fels und meine Burg!“ (V. 3) oder: „Gott, sei nicht ferne von mir; mein Gott, eile mir zu helfen!“ (V. 12) – „Du hast zugesagt, mir zu helfen!“ (V. 3) usw.
- Dieser Psalm ist voller **Aussagen über Gott**. Wir tragen sie auf einem Plakat zusammen und bitten Kinder, Bilder dazu zu malen.

Lieder: 59, 382, 686, 696